

Freiburger Nachrichten

Einzige deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

FREITAG, 14. MAI 2010

Nr. 110

A.Z. 1700 Freiburg 1
147. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 2.20*
*Dieser Betrag enthält
2,4% MWST

Freizeit

Christian Zehnder singt und spielt mit dem Kraah Trio im Schloss Überstorf.

Seite 9



UBS-Abkommen ist auf der Kippe

BERN Das UBS-Abkommen mit den USA steht nach wie vor auf wackligen Beinen. Die SP besteht darauf, den Vertrag mit verbindlichen Massnahmen zur Überwachung der Banken zu verknüpfen. Ansonsten verweigert sie – wie die SVP – die Zustimmung. Mit dieser Erklärung reagierte die SP auf den Planungsbeschluss, den der Bundesrat am Mittwoch zur «Too Big to Fail»-Problematik vorlegte. Es handelt sich um einen Zeitplan, bis wann welche Beschlüsse vorliegen sollen. Über diese Agenda soll das Parlament in der Sommersession befinden. *sda*
Bericht Seite 16

Verkehrskunde seit 50 Jahren

FREIBURG Die Kantonspolizei hat Grund zum Feiern: Seit 50 Jahren bringt sie den Schülern bei, wie sie sich im Verkehr verhalten müssen. Aus diesem Anlass hat die Polizei am Mittwoch in der Primarschule Vignettaz in Freiburg zur Jubiläumsfeier eingeladen. Schüler und Polizisten haben



demonstriert, wie die Verkehrserziehung funktioniert und wie die Patrouilleure ihre Klassenkameraden sicher über den Zebrastreifen lotsen. *hs*
Bericht Seite 4

Jung und obdachlos in Freiburg

In der Kantonshauptstadt lebten letztes Jahr rund **zehn Jugendliche** auf der Strasse. Sie schliefen regelmässig in der Notschlafstelle. Einer von ihnen hat den FN aus seinem Leben erzählt.

NICOLE JEGERLEHNER

FREIBURG Keine Ausbildung, keine Arbeit, keine Wohnung: dies erlebten letztes Jahr rund zehn Jugendliche in der Stadt Freiburg. Obdachlose Jugendliche schlafen zu Beginn oft bei Bekannten auf dem Sofa. Doch mit der Zeit ist das soziale Netz aufgebraucht – und sie landen in der Notschlafstelle La Tuile. Deren Direktor, Eric Mullener, macht den Jugendlichen klar, dass es nicht normal ist, wenn sie in der Tuile übernachten: «Wir wollen ihren Aufenthalt bei uns nicht banalisieren», sagt er.

Ohne Perspektive

Die Strassensozialarbeiter von Reper versuchen, den obdachlosen Jugendlichen wieder eine Perspektive zu vermitteln. «Die Jugendlichen haben aber bereits mehrere Misserfolge erlebt; aus Angst vor einer weiteren Enttäuschung suchen einige gar nicht mehr nach einer Arbeitsstelle», sagt Jean-Charles Beaud von Reper. Die Vereinigung Reper hat sich Gesundheitspromotion und -prävention auf die Flagge geschrieben und leistet im Auftrag der kantonalen Gesundheitsdirektion unter anderem Strassensozialarbeit.

Ein 20-Jähriger hat den FN von seinem Leben auf der Strasse erzählt. Wie die meisten in seiner Situation steht er in Konflikt mit seiner Familie und hat eine langjährige Heimkarriere hinter sich. Seit er volljährig ist, lebt er auf der Strasse. «Ich habe dieses Leben satt», sagt er.

Bericht Seite 2



Damien mag seine Hände nicht mehr in den Schoss legen: Er will arbeiten.

Bild Aldo Ellena

Jubiläum bildete Auftakt zum kantonalen Musikfest

Zum 100-Jahr-Jubiläum ist die neue Fahne des Kantonal-Musikverbandes eingeseignet worden.

CHÂTEL-ST-DENIS Draussen war es eher kalt und nass, doch in der riesigen Festhalle erwärmte die gute Stimmung die Herzen der zahlreichen Gästen, Fahndelegationen und Zuschauer, die sich am gestrigen Auffahrtstag die Feierlichkeiten zum 100-Jahr-Jubiläum des Freiburger Kantonal-Musikverbandes nicht entgehen liessen. Als Höhepunkt der Feier wurde die neue Kantonal-fahne eingeseignet. Geweihtes Wasser bekam dabei nicht nur die Fahne ab, sondern auch Fahnenpatin und Staatsrätin Isabelle Chassot... *az*
Bericht Seite 3



Die neue Fahne. Bild Vincent Murith

Gute Rechnung, aber mehr Schulden

DÜDINGEN Die Bürgerinnen und Bürger von Düringen konnten an der Gemeindeversammlung zwar eine positive Jahresrechnung mit einem Plus von über 600 000 Franken genehmigen. Doch die grossen Investitionen des letzten Jahres haben die Verschuldung ansteigen lassen. Vor allem die Sanierung der Schulanlage Wolfacker schlug mit über sechs Millionen Franken sehr stark zu Buche. «Es sind aber gut überlegte Investitionen», beruhigte die Finanzverantwortliche Gemeinderat Benno Aebischer. Zur Sprache kamen am Mittwoch wieder die Verkehrsprobleme der Gemeinde sowie der Ortsbus, dessen Einführung der Gemeinderat momentan aus Kostengründen abgelehnt hatte. *im*
Bericht Seite 5



Fussball

Es kommt zur Finalissima

EMMENBRÜCKE In der Super League kommt es am Sonntag zur Finalissima zwischen dem BSC Young Boys und dem FC Basel. In der vorletzten Runde von gestern Abend leisteten sich die Berner auswärts beim FC Luzern einen bösen Ausrutscher und gingen gleich mit 1:5 unter. Die Basler hingegen erfüllten die Pflicht und schlugen

zu Hause Xamax 3:0. Damit hat der FCB die Berner dank des besseren Torverhältnisses in der Tabelle überholt. In der Finalissima reicht Basel somit ein Remis zum Meistertitel.

Nach 29 Jahren in der höchsten Spielklasse steigt Aarau nach der 1:4-Niederlage gegen GC ab. *fs/Bild key*
Bericht Seite 11

Schlagzeilen

Grossfreiburg
Keine Kampfwahl um Präsidium der Baukommission.

Seite 3

Eishockey
Die Schweiz feiert an der WM einen historischen Sieg.

Seite 13

Schweiz
Der Bund entrichtet unterschiedlich hohe Krippenbeiträge.

Seite 17

Ausland
Die neue britische Regierung verspricht eine neue Ära.

Seite 19

Wetter
Stark bewölkt und mit schwacher Bise immer wieder Regen.



Seite 20

Zitat des Tages

«Ich habe nichts gegen das Lokal an sich, aber es gehört in eine Industriezone.»

Pascal Friolet, Präsident IG Ryf

Seite 7

Inhalt

Todesanzeigen	6
Forum/Agenda	8
TV/Radio	15
Börse	16
Kinos	18

Redaktion: Tel. 026 426 47 47
Fax 026 426 47 40
Abonnemente: Tel. 026 347 30 00
Inserate: Tel. 026 347 30 01
Fax 026 347 30 19



Reklame

Für VW zu Fasel.

Ihr Partner im Sensebezirk!



Garage Fasel AG
CH-3186 Düringen
Telefon 026 493 16 16
www.garagefasel.ch

Ein 21-Jähriger, der seit drei Jahren **auf der Strasse lebt**: Was es eigentlich nicht geben dürfte, gibt es. Auch in Freiburg. Damien* erzählt aus seinem Leben, wie er auf der Strasse landete – und wie er wieder Tritt fassen möchte. «Ich habe dieses Leben satt», sagt er.

Mit 18 Stammgast der Notschlafstelle

NICOLE JEGERLEHNER

Damien* sieht müde aus. Die Ringe unter den Augen des 21-Jährigen stammen nicht von einem zu ausgedehnten Disco-Besuch. Damien schläft kaum, weil er kein eigenes Bett hat. Er hat keine Wohnung, kein Zuhause.

Der gebürtige Freiburger hat als Kind in der Nähe von Genf gelebt. Einfach war der Familienalltag mit seiner alleinerziehenden Mutter nicht. Als er und seine Zwillingschwester ein Jahr alt waren, kamen sie zu einer Pflegefamilie. Dort fand er ein Zuhause. «Meine Pflegemutter war meine richtige Mutter: Sie hat mich erzogen, nicht meine biologische Mutter.» Doch als Damien acht Jahre alt war, erkrankte seine Pflegemutter an Krebs; er und seine Schwester kamen zurück zur Mutter. Die Pflegemutter verstarb kurz darauf.

Von Heim zu Heim

«Während einigen Jahren ging das nicht schlecht, doch als ich zwölf Jahre alt war, kam ich in ein Heim», sagt Damien. Da begann der langsame Abstieg – oder der Ausstieg aus der Gesellschaft. «Im Heim, getrennt von meiner Familie, machte ich Blödsinn, um zu zeigen, wenn ich etwas brauchte», sagt Damien. «Ich habe gelitten in den Heimen.» Der Knabe, der seine Gefühle nicht zeigte, aber viel Wut im Bauch hatte, stiess immer wieder an – und flog aus mehreren Heimen raus. Er zog zur Mutter, kam wieder in ein Heim, hatte Probleme mit der Justiz, landete in einem neuen Heim.

Durch die vielen Wohnortwechsel hat er die Schule nur zeitweise besucht. Er hat kein Zeugnis aus der obligatorischen Schulzeit und grosse Lücken im Schulwissen. Mit 17 Jahren lebte er einige Monate im Freiburger Lehrlingsheim.

Danach wohnte er kurz bei seiner Grossmutter. «Dann schlief ich erst bei Freunden, seit gut zwei Jahren nun in der Notschlafstelle La Tuile.» Manchmal übernachtet er in Hauseingängen oder auf Fussballfeldern. Er hat auch schon ein Zelt unter einer Brücke aufgeschlagen, denn wenn er während drei Monaten in der Notschlafstelle war, muss er einen Monat anderswo Unterschlupf suchen – so will es das Reglement, da die Notschlafstelle als Übergangsregelung gedacht ist.

Überleben, nicht leben

Auch wer in der Tuile übernachtet, braucht Geld; acht Franken kostet die Nacht. Pfarreien geben Garantiescheine dafür ab, bei Caritas gibts stark verbilligte Esswaren – ein Wissen, das sich Damien erst aneignen musste. «Am Anfang wusste ich überhaupt nicht, wie ich mich auf der Strasse zurechtfinden kann», sagt Damien. «Aber die Leute von La Tuile oder Banc Public kennen die Angebote für Obdachlose und Sozialhilfebezügler.»

Auch wenn Damien heute über die Runden kommt: Mehr als ein Überleben ist sein Leben nicht. «Ich habe das alles satt», sagt er. Morgens weiss er nie, ob er abends ein Bett haben wird. Und wenn er einen Platz in der Notschlafstelle findet, weiss er nicht, mit wem er das Zimmer teilt. Bis um Mitternacht sind Eintritte möglich, so dass es vorher nicht ruhig wird. «Gut schlafen und mich ausruhen kann ich nie», sagt Damien.

Im Winter ist Damien tagsüber oft im Tageszentrum Banc Public im Freiburger Schönberg anzutreffen – an der Wärme. Im Sommer treibt er sich auf der Strasse und in Parks herum. Dort ist er mit einem Sozialarbeiter von Reper ins Gespräch gekommen. Heute steht er in regelmässiger



«Ich habe Blödsinn gemacht – aber ich habe mich geändert», sagt Damien.

Bild Aldo Ellena

gem Kontakt mit dem Strassensozialarbeiter, und er ist froh, dass dieser ihn beispielsweise bei Gängen zum Sozialamt begleitet.

Auf Zimmersuche

Kürzlich hat Damien einen Platz bei Cap Formation erhalten, einem Pilotprojekt mit einer leichteren Form von Motivations-Semestern. Weil er damit einer Beschäftigung nachgeht, erhält er nun einen grösseren Beitrag von der Sozialhilfe. Und findet er ein Zimmer, so wird ihm dies bezahlt. «Doch wer gibt mir ein Zimmer?», fragt Damien. Ohne feste Adresse wiederum ist es schwierig, eine Lehrstelle zu finden – ein Teufelskreis. Trotzdem gibt Damien nicht auf und hofft auf ein anderes Leben. Sein erklärtes Ziel ist es, eine Anlehre zu machen, beispielsweise als Logistiker oder im Gastrobereich. «Dazu brauche ich aber ein Zuhause, in dem ich mich nach einem Arbeitstag ausruhen kann.»

Wut auf die Mutter

Damien ist wütend auf seine leibliche Mutter. «Eine Mutter hat nur eine Aufgabe: sich um ihre Kinder zu kümmern.» Das habe seine Mutter nicht gemacht. «Sie verdient es nicht, Mutter zu sein.» Seine Pflegemutter sei ganz anders gewesen. «Hätte ich bei meiner Pflegefamilie bleiben können, wäre mein Leben heute stabiler.» Zugleich ist sich Damien bewusst, dass er seinen Teil zu seinem Abgleiten in die Obdachlosigkeit beigetragen hat: «Ich habe Blödsinn gemacht – aber ich bin älter geworden und habe mich geändert.»

Damien will sein jetziges Leben hinter sich lassen. «Ich weiss, was das Leben auf der Strasse bedeutet», sagt er: «Wenn ich aus dieser Situation rauskomme, werde ich nicht noch einmal so tief fallen.»

* Name geändert

«Sie brechen mit dem ganzen System»

Bis vor Kurzem habe niemand gewagt, von Obdachlosen zu reden, sagt ein Sozialarbeiter von Reper. «Doch es gibt sie.» In der Stadt Freiburg übernachteten letztes Jahr rund zehn Jugendliche regelmässig in der Notschlafstelle.

Eines ist den obdachlosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Stadt Freiburg gemeinsam: Sie sind im Konflikt mit ihrer Familie. Ein eigentlich normales Verhalten von Teenagern – die Rebellion gegen das Elternhaus – hat sich in einen so grossen Konflikt verwandelt, dass sie fremdplatziert wurden. «Wenn sie volljährig werden und nicht mehr in einem Heim leben, landen einige bei uns», sagt Eric Mullener, Direktor der Freiburger Notschlafstelle La Tuile.

Immer mehr Jugendliche nutzen die Tuile; letztes Jahr waren es rund zehn. Die Verantwortlichen der Notschlafstelle machen den Jugendlichen klar, dass es nicht normal ist, wenn sie dort übernachten. «Hier sehen sie keine guten Vorbilder fürs Leben», sagt Mullener. Wer sich über längere Zeit in der Notschlafstelle aufhalte, eigne sich schlechte Gewohnheiten an. Auf der Strasse kümmern sich Sozial-

arbeiter von Reper um herumhängende Jugendliche. Die Vereinigung Reper hat sich Gesundheitspromotion auf die Flagge geschrieben und arbeitet im Auftrag der Gesundheitsdirektion. Letzten Sommer beobachtete Jean-Charles Beaud, wie Jugendliche ohne Lehrstelle von Mai bis September ihre Freiheit genossen. «Im Herbst hatten sie immer noch keine Stelle; ihre Sozialhilfe wurde gekürzt.» Die Situation habe sich von Tag zu Tag zuspitzt. «Wenn alle Netze reissen, kommen sie zu uns.»

«Es gibt Obdachlose»

«Vor einigen Jahren wagte es niemand, von Obdachlosen zu reden», sagt Emmanuel Fridez von Reper. «Doch es gibt sie.» Auch wenn jemand in der Notschlafstelle Unterschlupf finde, habe er kein eigenes Dach über dem Kopf – sei also obdachlos. Obdachlose Jugendliche schliefen zu Beginn oft bei Bekannten auf dem Sofa.

«Doch mit der Zeit ist das soziale Netz aufgebraucht, und sie wissen nicht mehr, wo schlafen», sagt Fridez.

Tagsüber besuchen Obdachlose das Tageszentrum Banc Public. «Vor allem seit 2008 haben wir deutlich mehr Jugendliche, die zu uns kommen», sagt Anne-Marie Schmid. Einige kämen nur während wenigen Monaten und fänden dann eine Lehrstelle. «Aber wir haben solche, die über Jahre hinweg kommen, und das beschäftigt uns sehr.» Es sei besorgniserregend, Jugendliche ohne Lehrstelle, ohne Perspektive zu sehen. Weil die Jugendlichen oftmals nicht kontrolliert werden wollten, verweigerten sie die Zusammenarbeit mit der Sozialhilfe. «Sie brechen mit dem ganzen System», sagt Schmid.

Laut Fridez gibt es heute auch mehr junge Frauen ohne fixe Wohnadresse. «Sie sind auf der Strasse noch verletzlicher als junge Männer», sagt er: So

müssen sie sich mit zwielichtigen Übernachtungsangeboten auseinandersetzen.

Fehlende Perspektive

«Diesen Jugendlichen fehlt die Perspektive», sagt Beaud. Wenn sie sich wieder aufrappeln und eine Lehrstelle suchten, hätten sie Mühe, die leeren Stellen im Lebenslauf zu erklären. «Ein Jahr ohne Stelle, das geht – aber zwei bis drei Jahre sind ein Problem in der Berufswelt.» Diese Jugendlichen hätten bereits mehrere Misserfolge erlebt. «Aus Angst vor einer weiteren Enttäuschung suchen einige gar nicht mehr nach einer Stelle.»

Mullener ist es wichtig, dass die Jugendlichen «auf den Weg der Regularität» zurückfinden. Einige hätten den Anspruch, das soziale System müsse für sie aufkommen. «Es kann aber nicht sein, dass sie bereits im Jugendalter eine lebenslange Karriere als Sozialhilfebezügler beginnen.» *njb*

«Niemand ist obdachlos»

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) hat ein besonderes Augenmerk auf junge Erwachsene.

«Bei uns ist niemand obdachlos»: Das sagt François Mollard, Leiter des kantonalen Sozialamts. «Wir haben Strukturen wie die Notschlafstelle geschaffen, so dass niemand auf der Strasse schlafen muss.» So hätten in der Schweiz alle ein Dach über dem Kopf – und seien daher nicht obdachlos.

Auch wer keine feste Wohnadresse hat, kann sich beim Sozialdienst seiner Aufenthaltsgemeinde melden und erhält mindestens das Existenzminimum. Nach der ersten Situationsanalyse werde ein Integrationsprozess in Gang gesetzt, sagt Mollard – mit dem Ziel, die Person wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) hält fest, dass Jugendliche und junge Erwachsene «in besonderem Masse Betreuung und Beratung brauchen, denn wenn sie den Anschluss ans Berufsleben verpassen, droht ihnen ein Leben in Abhängigkeit.»

Deshalb hat die Skos für junge Erwachsene besondere Empfehlungen erarbeitet. Vorrangiges Ziel ist die berufliche Ausbildung und Eingliederung. «Das erreichen wir nur, indem mehrere Partner zusammenarbeiten», sagt Mollard: Nebst der Sozialhilfe brauche es Sozialarbeiter, Institutionen und Bildungsstätten.

Für Jugendliche, welche auf der Strasse stehen, gebe es kein einheitliches Rezept, wie sie zu einem «normalen» Leben fänden, sagt Mollard: «Jeder Fall muss individuell angeschaut werden, jeder Jugendliche geht einen anderen Weg.» Allen gemeinsam sei: Sie müssten ihre Persönlichkeit und ihr Leben wieder aufbauen. «Das geht nicht von heute auf morgen.» Gerade für Jugendliche mit familiären und schulischen Problemen habe der Kanton Freiburg die «Plattform Jugend» geschaffen: Sie soll den Jugendlichen bei der Stellensuche helfen. *njb*